



Ein Monat Regen in nur 24 Stunden: Sarthe und Mayenne kämpfen gegen Wassermassen

Noch vor wenigen Tagen wirkte der Frühling im Nordwesten Frankreichs fast wie aus dem Bilderbuch. Viel Sonne, ungewöhnlich trockene Böden, milde Temperaturen — viele Menschen hatten bereits den Eindruck, der Sommer klopfe viel zu früh an die Tür. Doch dann kam der Wetterumschwung mit voller Wucht.

Innerhalb weniger Stunden verwandelten sich die Départements Sarthe und Mayenne in eine riesige Regenzone. Meteorologen sprachen örtlich von Niederschlagsmengen, die normalerweise erst nach drei bis vier Wochen erreicht werden. Straßen glänzten im Dauerregen, Gräben liefen über, kleine Bäche schwellen sichtbar an. Der Himmel hing tief und grau über der Region — eher November als Mai.

Météo-France reagierte schnell und stellte beide Départements unter orangefarbene Unwetterwarnung wegen Starkregens und Überschwemmungsgefahr. Zwischen 40 und 60 Millimeter Regen wurden innerhalb eines Tages erwartet. Teilweise fielen binnen nur drei Stunden bis zu 15 Millimeter Wasser vom Himmel. Klingt technisch, hat aber enorme Auswirkungen: Der Boden schafft es irgendwann schlicht nicht mehr, zusätzliche Wassermassen aufzunehmen.

Genau das passierte rund um Le Mans und Laval.

Besonders tückisch an der Lage: Es handelte sich nicht um kurze, brutale Gewitterzellen wie häufig im Mittelmeerraum. Stattdessen zog sich der Regen über viele Stunden hinweg. Kein spektakuläres Donnern, kein apokalyptischer Sturm — sondern ein gleichmäßiger, zäher Dauerregen. Fast unspektakulär. Und gerade deshalb gefährlich.

Denn solche Wetterlagen wirken wie ein langsam überlaufendes Waschbecken.

Die Böden in vielen ländlichen Gebieten waren nach vorherigen Regenfällen bereits feucht. Mit jeder weiteren Stunde stieg das Risiko von Überflutungen. Kleine Nebenstraßen verschwanden teilweise unter Wasser, Feuerwehr und Einsatzkräfte beobachteten kritische Bereiche aufmerksam. Vielerorts standen Landwirte kopfschüttelnd an ihren Feldern. Vor wenigen Wochen sorgte Trockenheit für Sorgenfalten — nun drohte plötzlich zu viel Wasser.

Der Auslöser für diese Wetterlage liegt in einer sogenannten „Kaltlufttropfen“-Situation über der Iberischen Halbinsel und Frankreich. Diese Konstellation pumpt feuchte Luftmassen Richtung Norden und sorgt seit Tagen für instabiles Wetter im ganzen Land. Mal Sonne, dann wieder Schauer, Gewitter und kräftiger Regen. Frankreich erlebt derzeit meteorologisch eine echte Achterbahnfahrt.



Ein Monat Regen in nur 24 Stunden: Sarthe und Mayenne kämpfen gegen Wassermassen

Und genau darin steckt eine Entwicklung, die Klimaforscher seit Jahren beobachten.

Nicht unbedingt die Gesamtmenge des Regens verändert sich dramatisch — sondern dessen Verteilung. Längere trockene Phasen wechseln sich zunehmend mit extrem konzentrierten Niederschlägen ab. Infrastruktur, Kanalisation und Böden geraten dadurch schneller an ihre Grenzen. Was früher über Wochen verteilt fiel, prasselt heute manchmal innerhalb weniger Stunden herunter. Tja, das haut selbst robuste Regionen irgendwann aus den Gummistiefeln.

Am Mittwochmorgen konnte die orangefarbene Warnstufe zwar aufgehoben werden, Entwarnung gab es dennoch nicht vollständig. Sarthe und Mayenne blieben unter gelber Beobachtung, denn gesättigte Böden reagieren empfindlich auf jeden weiteren Regenschauer. Auch in den kommenden Tagen rechnen Meteorologen mit wechselhaftem Wetter, frischen Temperaturen und weiteren Schauern.

Der Frühling 2026 zeigt damit eindrucksvoll, wie schnell sich Wetterextreme inzwischen zuspitzen können — selbst in Regionen, die lange als vergleichsweise ruhig galten.

Von C. Hatty